

Die WEF-Harmonie stören

Das **Public Eye on Davos** will dieses Jahr Konzerne an ihre Verantwortung erinnern

Die WEF-Gegenveranstaltung The Public Eye on Davos findet heuer zum sechsten Mal statt. Ein Ziel der Organisatoren ist es, weniger «trockene Globalisierungsdebatten» zu führen und den Anlass unverkrampter zu gestalten.

STEFAN SCHMID

Das gleichzeitig zum Weltwirtschaftsforum in Davos stattfindende Public Eye on Davos wartet in seiner mittlerweile sechsten Ausgabe mit einer Neuerung auf. Erstmals werden in den Bereichen Menschenrechte, Arbeitsrechte, Umwelt und Steuern «Preise» an Konzerne verliehen, die sich nach Ansicht diverser Nichtregierungsorganisationen (NGO) durch unverantwortliches Verhalten ausgezeichnet haben. «Mit der Vergabe der Public-Eye-Awards erinnern wir die Mitglieder des WEF und andere Konzerne daran, dass die Öffentlichkeit von ihnen einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt verlangt, auf die Einhaltung von Menschen- und Arbeitsrechten pocht und die Steuervermeidung nicht akzeptiert», sagte gestern an einer Pressekonferenz in Bern Matthias Herfeldt von der federführenden Entwicklungsorganisation Erklärung von Bern (EvB). Insgesamt sind über 20 Firmen, darunter auch der Schweizer Lebensmittelkonzern Nestlé und



Die «Public Eye»-Organisatoren Matthias Herfeldt und Sonja Ribi. **szv**

das Basler Agrarunternehmen Syngenta, nominiert. Nestlé wird von sechs NGOs der aggressiven Vermarktung künstlicher Babynahrung bezichtigt. Damit werde das wesentlich gesündere Stillen konkurrenziert. Von Syngenta wird der Produktionsstopp des Pestizids Paraquat gefordert. Der Einsatz dieses Produkts führe speziell in Entwicklungsländern zu teils schweren Gesundheitsschäden.

Für breites Publikum öffnen

Die am 26. Januar in Davos stattfindende Preisvergabe wird vom Kabarettisten und Schauspieler Patrick Frey moderiert. Mit dieser Preisverleihung soll die Veranstaltung, die sich bisher durch eher trockene und abstrakte Globalisierungsdebatten auszeichnet

habe, für ein breiteres Publikum geöffnet werden, sagte Herfeldt. Die Organisatoren könnten sich dieses Infotainment leisten, weil die Seriosität der Veranstaltung mittlerweile selbst vom WEF nicht mehr in Zweifel gezogen werde. Der Hauptgrund für die Neuerung sei aber das Bedürfnis des Public Eye, den nach Harmonie trachtenden «Geist von Davos» zu stören. Immerhin soll den gebrandmarkten Konzernen die Möglichkeit eingeräumt werden, zu ihrer öffentlichen Anprangerung Stellung zu beziehen. «Die Erfahrung zeigt uns indes, dass deren Interesse an einem Dialog mit globalisierungskritischen Kreisen eher gering ist», sagte Herfeldt.

Nebst der Verleihung der Public-Eye-Awards steht auch heuer die

Kritik an der einseitigen Zusammensetzung des WEF im Zentrum der Veranstaltung. «Wir stellen das Forum im Gegensatz zu einzelnen Chaoten nicht grundsätzlich in Frage, lehnen aber dessen Exklusivität ab», sagte Herfeldt. Im Gegensatz zur WEF-abhängigen Diskussionsplattform Open Forum sei das Public Eye eine unabhängige und öffentliche Gegenveranstaltung, an welcher die Schattenseiten der wirtschaftlichen Globalisierung thematisiert werden.

In Anlehnung an das WEF-Motto – «Verantwortung für harte Entschiede übernehmen» – beschäftigt sich das diesjährige Public Eye mit dem Thema Unternehmensverantwortung. Transnationale Konzerne müssten verbindlichen internationalen Regeln im Bereich Umweltschutz und Sozialstandards unterworfen werden, die sie juristisch haftbar machten, forderte Sonja Ribi von Pro Natura. Die bisherigen Instrumente wie beispielsweise die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen basieren auf Freiwilligkeit und genügen deshalb nach Ansicht der Pro Natura nicht.

Die Debatte um verbindliche Regeln soll demnächst auch in den eidgenössischen Räten geführt werden. Hängig ist eine Motion von SP-Nationalrat Remo Gysin (BS), die den Bundesrat auffordert, im Rahmen der Uno für eine völkerrechtliche Konvention zur Regulierung des Verhaltens international tätiger Unternehmen einzutreten.